

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

37 (13.2.1883)

Dienstag, 13. Februar 1883.

Deutschland.

Stuttgart, 11. Febr. Im hiesigen „Beobachter“ erscheinen seit einiger Zeit sog. „Reichstags-Briefe“, demokratische Stimmungsberichte über die Reichstags-Verhandlungen, deren Haltung nach Form und Inhalt keinen Zweifel darüber läßt, daß sie aus der Feder des Führers der württembergischen Demokratie, des Reichstags-Abgeordneten Karl Mayer, stammen. So lange dieselben den mehr harmlosen Charakter von Familienbriefen an das demokratische Kränzchen in Stuttgart bewahrten, hatte die öffentliche Meinung keinen Grund, sich mit denselben zu beschäftigen. Den allgemeinen Unwillen aber hat der Reichstags-Briefschreiber herausgefordert, seitdem er in versteckter Weise, aber mit System persönliche Beleidigungen seines politischen Gegners Moritz Mohl in diesen Briefen einzustreuen begonnen hat. Da Mohl nicht im Reichstag sitzt, so ist es nicht anders möglich, als daß der Verfasser die Gelegenheit zu seinen Ausfällen an den Haaren herbeiziehen muß. So schrieb er beispielsweise über die Debatte zum Postetat: „Den alten Aug. Reichensperger zu hören, wenn er behaglich und greisenhaft schwafschweifig — war er doch schon 1848 mit Moritz Mohl im Parlament — seine baukünstlerischen Reize entwickelt“ u. Doch das ist das stärkste Stück noch lange nicht. Bei Gelegenheit der Abstimmung über den Antrag Ackermann rühmt Mayer einen preussischen Konservativen (von Urnube-Bomst), der mitten aus seinen jagenden Freunden heraus mit einem „fröhlichen lauten Nein“ gestimmt habe, und nennt ihn „einen echten Konservativen von der alten Schule, der den Barnbüler'schen und Moritz Mohl'schen Lehren vornehm und fremd gegenüberstehe“. Nun hat Moritz Mohl allerdings in die durch den Antrag Ackermann berührten gewerblichen Fragen eingegriffen, indem er seinerzeit auf seine eigenen Kosten — wie der greise Parlamentarier dies schon öfter gethan hat — eine von ihm verfaßte Druckschrift in 550 Exemplaren an die Mitglieder des Bundesraths und Reichstags versandte. Aber diese Druckschrift war keineswegs, wie man aus dem Mayer'schen Angriff schließen müßte, den Ackermann'schen Bestrebungen freundlich gesinnt, sondern sie enthielt eine feurige Vertheidigung der Gewerbefreiheit, für die Moritz Mohl sein langes Leben hindurch gekämpft hat! Der Schreiber der Reichstags-Briefe mußte das wissen, er kann sich mit Unkenntniß nicht entschuldigen, denn die Druckschrift ist jedenfalls auch ihm und seinen Parteigenossen zugegangen. Das war dem alten Herrn denn doch zu stark und er erließ eine in ihrer maßvollen Art vom besten Eindruck begleitete Erklärung im „Schwäb. Merkur“ gegen die unqualifizirbaren meuchlerischen Angriffe seines jetzigen Gegners und einstigen Parteigenossen. — Das öffentliche Urtheil aber richtet über diese Vorgänge um so strenger, als dieselben nur aus Gründen persönlicher Gehässigkeit überhaupt zu erklären sind. Es war im Frühjahr 1882, als der alte Mohl dem Führer der württembergischen Volkspartei auf eine demokratische Programmrede, die dieser im württembergischen Landtag hielt, eine vernichtende Antwort ertheilte und schließlich anrief: Mayer hat zum Fenster hinausgeschoben; ich thue desgleichen und rufe den württembergischen Wählern zu: Folget dem Abg. Mayer nicht, seine Bestrebungen würden, wenn sie zur Ausführung kämen, den Untergang der württembergischen Selbstständigkeit zur Folge haben! — Dieses Wort zur rechten Zeit machte nicht allein im Stuttgarter Halbmondjaale einen beispiellosen Eindruck, es fand Wiederhall im ganzen Lande und

das Resultat war, daß bei der jüngsten Landtags-Wahl der Abg. Mayer in seiner Vaterstadt Ehlingen, seinem vielfährigen Wahlkreis, eine geradezu vernichtende Niederlage erlitt. Moritz Mohl aber, den auch die Demokratie zuvor als einen politisch durchaus intakten Charakter und freisinnigen, selbstlosen Vorkämpfer nie anzutasten gewagt hatte, den aber in Folge jenes parlamentarischen Rencontre mit Mayer der „Beobachter“ im letzten Wahlkampf mit wahrem Fanatismus verfolgte, ging in seinem alten Wahlkreis Alen als glänzender Sieger aus der Wahlurne hervor.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 11. Febr. Für die Wasserbeschädigten sind beim Landes-Untersüßungskomite bis jetzt 499,324 M. baar eingegangen. Von auswärtigen Gaben sind zu erwähnen: 150 M. vom Hilfskomitee Verden in Hannover, 100 M. vom Verleger des „Lippe'schen Volksblatts“ in Detmold, 500 M. vom Komitee in Altenburg (Sachsen), 400 M. aus dem Bezirke Jfenhagen in Hannover, 1700 M. vom Hilfskomitee in Basel durch den Präsidenten des Komitee's, Dr. Geiger, nebst 5 Ballen werthvoller Kleidungsstücke, Schuhwerk und Weißzeug. Vom Vaterländischen Frauen-Hilfsverein zu Hamburg wurden 25 Sack Reis à 200 Pfund, 10 Ballen Kaffee à 120 Pfund, 2 Kisten Thee, 1 Korb Schmalz (40 Pfund) sowie 10 Kisten Kleidungsstücke, Wäsche, Stiefel u. s. w. zum Theil ganz neu, übermittelt. Aus dem Lande wurde noch das Ergebnis mehrerer Kirchenkollekten und Sammlungen eingesendet; ferner von der „Bad. Landeszeitung“ 291 M. als weiteres Ergebnis der Sammlung, vom „Oberländer Boten“ in Lörrach 291 M. (darunter 100 M. für Rheinbayern), vom Frauenverein in Engen weitere 499 M. u. s. w. Dem Bezirkskomitee Bruchsal wurden Kleidungsstücke für Rheinhausen und Oberhausen sowie Getreide zugewiesen; dem Komitee in Bühl Reis und Getreide für die Gemeinden Grefsen und Schwarzach. Nach Redargemünd gingen zwei Waggons Kohlen sowie Naturalien für die durch den Frauenverein dafelbst etablirte Suppenanstalt und nach Neuburgweiler gingen wiederholt Kleider, von denen wieder größerer Vorrath vorhanden.

Schw. Karlsruhe, 11. Febr. (Mitttheilungen aus der Stadtraths-Sitzung vom 8. d.) Auf Antrag des Armenraths wird die Anstellung einer zweiten Armen-Krankenpflegerin in hiesiger Stadt genehmigt. — Der Pferdezücht-Verein ladet den Stadtrath ein, seiner am 25. d. M. stattfindenden Generalversammlung anzuwohnen, der sich eine Vorführung der Penzler anschließen wird. — Die evangel. Diakonissenanstalt theilt ihren Jahresbericht pro 1882 mit. — Nach einer von der Grund- und Pfandbuchführung gefertigten Aufstellung über die Größe und den Wechsel des Hypotheken-Zinsfußes ergibt sich, daß dieser von Darlehen auf Pfandbuckunden mit erstem Range durchschnittlich betrug in den Jahren 1808/20 6 Prozent und zum Theil 5 Proz., 1821 5 1/2 — 5 Proz., 1822/26 5 Proz., 1827/29 5 — 4 1/2 Proz., 1830 4 1/2 — 4 Proz., 1831/46 4 Proz., 1847 4 1/2 Proz., 1848/49 4 1/2 — 5 Proz., 1850/57 5 Proz., 1858/65 4 1/2 — 4 1/2 Proz., 1866 4 1/2 — 5 Proz., 1867/79 5 Proz., 1880 5 — 4 1/2 Proz., 1881/83 4 1/2 Proz. — Im städt. Bierordt-Bad sind an Wädern im Januar d. J. verabreicht worden: Douche 85, Wannenbäder 930, russische Dampfbäder 272, heiße Luftbäder 35, zusammen 1882 mit einer Einnahme von 1858 M. 60 Pf. In der Kurabtheilung des Bierordt-Bades wurden für 310 Bäder 206 M. 20 Pf. eingenommen. — Nach einer Zusammenstellung der städt. Fleischbeschauer wurden im Jahre 1882 geschlachtet: 2237 Ochsen, 1877 Kühe, 3078 Rinder, 1587 Ferkel, zusammen 8779 Stück Großvieh, gegen das Vorjahr mehr: 92 Ochsen, 329 Kühe und 314 Ferkel, weniger 993 Rinder, zusammen weniger 258 Stück. Als ungenießbar und zum Verkauf unzulässig wurden dem Wafenermeister überwiesen: 8 Kühe. Auf den Freibänken kamen zum Verkauf: 1 Ochse, 67 Kühe, 2 Rinder, 1 Ferkel, zusammen 61 Stück. Die Fleischschau auf den Wochenmärkten und in privaten Schlachthöfen hatte folgendes Ergebnis: 13,650 Schweine,

15,252 Kälber, 1322 Hammel, zusammen 30,224 Stück, Zunahme gegen das Vorjahr 333 Stück. Als ungenießbar wurden erklärt und auf polizeiliche Anordnung konfiszirt: 3 Kälber, 17 Schweine, 1 Bieze; vom städt. Viehhof wurden lebend zurückgewiesen: 30 Kälber und 2 Hammel. Frisches und getrocknetes Fleisch, sowie Wurstwaren wurden eingeführt: 213,843 Kilogr., weniger als im Vorjahr 54,590 Kilogr. Von dem Gesamtverbrauch an Fleisch, welcher sich zu 3,803,499 Kilogr. berechnet, kommen auf den Kopf der hiesigen Bevölkerung, bei 51,000 Einwohnern, 74,6 Kilogr., während bei einem Gesamtfleischverbrauch im Jahre 1881 von 3,770,201 Kilogr. auf den Kopf bei der in gleicher Höhe angenommenen Einwohnerzahl 73,9 Kilogr. verbraucht worden sind, somit mehr 0,75 Kilogr. Diese Vermehrung dürfte scheinbar fein und von der Zunahme der Bevölkerungszahl herzuführen.

Aus dem Wiesenthal, 11. Febr. Im Amtsbezirk ist der durch das Hochwasser angerichtete Schaden, abgesehen von den dem Staat zukommenden Kosten der Uferbauten an der Wiese, auf rund 500,000 M. berechnet. — Der Oberländer Zweigverein zur Rettung Schiffbrüchiger zählt nach dem Jahresbericht pro 1882 zur Zeit 60 Mitglieder, darunter 30 in Lörrach. Der Verein war in der Lage, einen Jahresbeitrag von 167 M. 40 Pf. an den Vertreter des oberrheinischen Bezirksvereins abzuliefern. — Aus Basel wird berichtet, daß trotz des Konkurses des Tram-Omnibus-Geschäfts H. Juchow u. Cie. der Betrieb keine Unterbrechung erleidet. Daß nicht etwa die „Gesellschaft für Holzstoff-Bereitung in Grellingen“ den Ruin des Hauses L. Paravicini herbeiführt habe, wird damit nachgewiesen, daß jene Gesellschaft bei einem Aktienkapital von 500,000 Frk. in den Jahren 1872—74 eine Dividende von 350,000 Frk., sodann in den Jahren von 1875—81 bei einer Million Aktienkapital eine Dividende von 960,000 Frk. vertheilte, wovon das Haus L. Paravicini über zwei Drittel bezog. — Der durchschnittliche Gefangenensatz im Amtsgefängniß zu Lörrach betrug 1878: 24, 1879: 25, 1880: 23, 1881: 24, 1882: 39 täglich. — In Neuburg kam ein frecher Pferdediebstahl vor. Ein Dieb entführte in der Nacht vom 7. auf 8. d. M. aus dem Stall des Papierfabrikanten Thurneisen das beste Pferd. Die Spur des Diebes soll bis Schlingen festzustellen gewesen sein, von wo er sich wahrscheinlich über Neuenburg nach dem Elsaß begab.

Vom Büchertische.

Ein illustriertes Werkchen für die Passionszeit erschien soeben im Verlage von Franz Kirchheim in Mainz unter dem Titel: Das Leiden Christi in Bildern und Dichtungen berühmter Meister. Herausgegeben von Jakob Kostadt. Mit 40 Illustrationen. Preis 3 Mark. Dieses Werkchen, welches das ganze Leiden Christi behandelt, enthält Velen der christlichen Kunst und Blüthen der christlichen Poesie. Die 40 Bilder sind nach einem Malaiakgemälde des 6. Jahrhunderts, Caracci, Direr, van Dyk, Polbein, Poussion, Rubens, Schänflein, Bos und Wohlgemuth. Die Dichtungen sind von einem unbekanntem Verfasser des 8. Jahrhunderts, Bruder Philipp, aus dem Heland, von Klarke, Klopstock, Lavater, Alfrid, Vida und von den Bondel. Der Preis ist in Anbetracht der eleganten Ausstattung niedrig.

Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. VIII. Jahrgang. Februarheft. Breslau und Berlin: Verlag von Eduard Trewendt. Inhalt: Konrad Lelmann, Sylvia. Novelle. Hermann Schulze, Geh. Rath zu Heidelberg, Oesterreich und Deutschland, staatsrechtlich getrennt, völkerverrechtlich geeint. Emil Kraumann, Musikalische Aphorismen. Jürgen Bona Meyer, Die Philosophie auf dem Fuße. Alfred Kirchhoff, Zur Ortstunde des Kriticismus. Aus dem Nachlasse des Preussischen Geheimen Ratsrathes Johann Wilhelm Lombard, Herausgeg. von Herrn. Hüffer. Laspeyres, C., Die deutschen Universitäten. Wilhelm von Bezold, Die internationale Polarforschung in den Jahren 1882 und 1883. Ein Nachtrag. Berichte aus allen Wissenschaften. Geschichte: H. Krones, Ein böhmisches Pamphlet gegen die ultracatholischen Brüdergesellschaften aus den Jahren 1534—1535. Technik: Z. Ludewig, Die elektrische Konferenz in Paris. Physik: P. v. Bezold, Abbildung der Sprache. Staats- und Rechtswissenschaft: H. v. Holtendorff, Vereins- und Versammlungsrecht der Ausländer. Politische Revue. Literarische Revue.

35)

Dieser Gatte!

Aus dem Amerikanisch-Englischen von E. Rudolff. (Fortsetzung.)

„Ich kann nicht hinuntergehen.“
„Ist es wirklich dein Ernst?“
„Ja.“
„Dann wirst du ihn nicht wiedersehen. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß er morgen an den Bahnhof kommt, wenn du ihm heute deine Gesellschaft vorzuziehst.“
„Ich kann aber nicht hinuntergehen. Du mußt mich entschuldigen.“
„Ich will nicht. Ich wiederhole dir, ich werde ihm sagen, du wollst nicht“, und ich schlug die Thüre etwas unsanft hinter mir zu.
„Wie! kommt Lina denn nicht?“ fragte Charlie, als ich das Empfangszimmer wieder betrat.
„Sie fühlt sich nicht ganz wohl“, erwiderte ich und wagte nicht, einen Blick auf Jack zu werfen.
„Du beabsichtigst doch hoffentlich nicht, uns jetzt für den ganzen melancholischen Abend allein zu lassen“, sagte Charlie, da Jack sich mit finsterner Miene erhob, um zu gehen.
„Ihr Beide seid ja niemals melancholisch“, entgegnete er, „und ich — will noch einen kleinen Spaziergang machen. Zu welcher Stunde reisen Sie, Mrs. Harman?“ fragte er, sich zu mir wendend. Ich fühlte tiefes Mitleid mit ihm, denn er konnte seine Enttäuschung nicht verbergen.
„Mit dem Frühzuge — um sieben Uhr, glaube ich.“
„Dann haben Sie die Güte, Miß Anstie viele Empfehlungen zu überbringen. Ich glaube nicht, daß es mir möglich sein wird, sie noch einmal zu sehen.“
Aber er konnte sich doch nicht recht entschließen, sich wirklich zu verabschieden. Charlie wollte auch gerne seine Meinung über ein Gemälde hören, dann sprach er mit ihm über ein neu erschienenen Buch und ließ ihn eine Kritik darüber lesen, die im „Regulator“ veröffentlicht worden war. So blieb der arme Jack, bis es neun Uhr schlug, und gerade als er sich wirklich entfernen wollte, öffnete sich die Thüre und Lina trat ein. Schön wie ein

Engel sah sie aus, und was Jack anbelangte, so hätten seine Züge kein größeres Entzücken zeigen können, wenn der Himmel selbst sich geöffnet hätte. Er war so über alle Maßen erfreut, daß er nicht einmal ihren Gruß erwiderte, sondern stumm da stand und sie anblickte. Augenscheinlich hatte sie für den Moment alle traurigen Gedanken verbannt, so liebenswürdig, lebhaft und heiter zeigte sie sich. Ich konnte ihre Gedanken errathen, sie hatte sich entschlossen, noch diesen Augenblick des Glücks in vollen Zügen zu genießen, da es ja doch der letzte sein sollte.

Der Mond fand hoch am Himmel, er warf seinen matten Schein durch die hohen Fenster und verlieh den Gegenständen im Zimmer ein malerisches Ansehen. Charlie und ich, wir saßen in einer Ecke, Jack und Lina in der andern. Sie schwatzten weiter von allem möglichen, nur nicht von sich selbst. Ich dachte darüber nach, was den Entschluß meiner eigenwilligen Schwester auf einmal so umgewandelt haben konnte. Hatten Vernunft und gesunder Menschenverstand endlich gesiegt? Hatte sie sich entschlossen, meinen Rath zu befolgen? Es schien so und ich war im Stillen froh darüber.

Meinem Versprechen getreu hielt ich Charlie im Zimmer fest, obgleich er mich durch mancherlei Zeichen veranlassen wollte, die Beiden allein zu lassen. Ich mußte aber, daß Lina sich auch entfernen würde, sobald wir das Zimmer verließen.

Die Uhr schlug elf, als Jack sich erhob, um sich zu verabschieden. Lina zog sich sogleich in ihr Zimmer zurück und ich suchte sie dort auf.

Sie lag auf dem Sopha und schluchzte, als ob ihr das Herz brechen wolle. Ich war tief erschüttert.

„Was ist geschehen?“ rief ich.

„Ich bin unbedacht und schwach gewesen“, antwortete sie.

„O Elsa, wann wird diese Qual einmal vorüber sein?“

Ich setzte mich zu ihr und zog sanft ihren Kopf an meine Brust.

„Was beweg dich, noch hinunterzukommen?“ fragte ich.

„Ich weiß es selbst nicht. Ich kämpfte lange mit mir; da plötzlich überkam mich die Furcht, daß er vielleicht schon gehen wolle, daß ich ihn vielleicht niemals — niemals wieder sehen

werde. Dieser Gedanke verlegte mich in eine solche Todesangst, daß ich es nicht länger zu ertragen vermochte; und ich glaube, ich sprach ein heißes Gebet, daß ihr ihn zurückhalten möchtet, sei es auch nur, um noch ein Wort, noch einen Blick von ihm zu erhalten. Als ich daher hinunterkam, war ich so glücklich, ihn anzutreffen, daß mir alles ringsum wie verklärt erschien, ja ich glaubte, im Paradiese zu sein. Aber nun ist alles vorbei. Morgen gehe ich — und es ist mir lieb. Ich muß fort — fort. Vielleicht werde ich dann nicht mehr so an ihn denken, wie jetzt.“

„Siehst du denn nicht ein, welches Unrecht du St. Olave zufügst?“ bemerkte ich in sanftem Tone. „Wenn er dies wüßte!“

„Er weiß es jedoch nicht und wird es auch niemals erfahren. Ich werde es allmählig vergessen.“

„Du wirst es nicht vergessen und Jack wird es auch nicht vergessen und ihr sollt es auch nicht um eines alten Mannes willen, der schon mit einem Fuße im Grabe steht. Im Ernst, ich habe große Lust, es ihm selbst zu sagen.“

„Nein, meine Liebe, das darf nicht sein“, erklärte Lina ruhig. „Du sollst mich auch nicht mehr so schwach sehen. Ich weiß nun, was ich zu thun habe. Sobald ich zu Hause bin, schreibe ich an Jack. Ich habe es ihm versprochen. Er soll alles erfahren. Seitdem St. Olave hier war, ist er von bangeren Zweifeln erfüllt. Ich kann aber doch noch glücklich werden, gräme dich nicht. Unser Vaterhaus soll dir von nun an gehören. Wenn ich verheiratet bin, mußt du die Sommermonate dort zubringen. Das wird sehr angenehm sein.“

„O ja!“ sagte ich wehmüthig. „Eben so angenehm, als wenn ich zu deinem Begräbniß ginge. Wenn du St. Olave heirathest“, fügte ich plötzlich ärgerlich werdend hinzu, „werde ich dich niemals besuchen, niemals! Und ich möchte dann nicht in dem Hause leben, in welchem du mit Jack so glückliche Tage hättest verleben können, wie ich es mir bisher ausgemalt.“

„Ich kann nichts dagegen sagen, aber ich hoffe, du wirst deinen Entschluß schon wegen Charlie ändern. Er könnte eine lange Trennung von — oh — ich vergaß ganz, daß Jack hierbei gar nicht in Frage kommt“, und sie wandte sich ab, um ihre Thränen zu verbergen. (Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr. Handelsberichte.

Berlin, 10. Febr. Deutsche Reichsbank. Ueber-

D. Frankfurt, 10. Febr. (Börsewoche vom 3. bis 9.

bliren konnte, die sich unter andern auf Gerichte stützte,

Kreditaktien bewegten sich während der Woche zwischen 259 1/2

schlesier besternten sich 2 1/2 Proz., Rechte Oberufer 7/8 Proz.,

am = Port, 10. Febr. (Schlußkurse.) Petroleum in New-

Frankfurter Kurse vom 10. Februar 1883

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and prices. Includes sections for Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, and other market data.

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Zustellung. S. 891. 1. Nr. 1688. Karlsruhe. S. Laupheimer, optische Industrie-

Mittwoch den 18. April 1883, Vormittags 9 Uhr,

Konkursverfahren. T. 866. Nr. 3187. Freiburg. Vom Großh. Amtsgericht Freiburg wurde

Freitag den 9. März 1883, Vormittags 9 Uhr,

Freitag den 16. März 1883, Vormittags 9 Uhr,

Freitag den 9. Februar 1883. Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Landgerichts:

schluß Großh. Amtsgerichts II hiersebst vom Heutigen wieder aufgehoben.

Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts: F. Meier.

Öffentliche Bekanntmachung. S. 906. Rastatt. In dem Konkurs

Konstanz, den 8. Februar 1883. Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Landgerichts:

Konstanz, den 8. Februar 1883. Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts:

Baden, den 29. Januar 1883. Großh. Amtsgericht. F. Müller.

Verbeistandung. T. 828. Nr. 1122. Waldkirch. Christian Dör, Wittwer und Altwal-

ersten Grade mündlich erklärt und für denselben Gemeinderath Karl Dör

Erbeinweisungen. T. 820. Nr. 1768. Rastatt. Nach dem auf die diesseitige Aufforderung

Offenburg, den 30. Januar 1883. Großh. Amtsgericht. C. Veller.

Erborladungen. S. 813. Offenburg. August Werner von Appenweier, welcher schon vor

Offenburg, den 4. Februar 1883. Der Großh. bad. Notar: A. Leiber.

S. 863. Philippsburg. Martin Deder, Schmied, von Neudorf, Baden,

T. 789. Nr. 1275. Achern. Unterm

Deutigen wurde zu D.-R. 8 des Firmenregisters, Firm „P. J. Oster in

Zwangsvollstreckungen. S. 869. 1. Heidelberg. Liegenschafts-

Liegenschaftsbescrieb. 19 a 17 am Flächenraum an der Bergheimerstraße in Heidelberg, worauf

Steigerungs- Ankündigung. In Folge richterlicher Verfügung

Mittwoch dem 21. März 1883, Mittags 1/3 Uhr,

im Rathhause zu Heidelberg gegen Baarzahlung öffentlich versteigert

am Mittwoch dem 21. März 1883, Mittags 1/3 Uhr,

find vor der Steigerung dem unterfertigten Vollstreckungsbeamten schriftlich

Steigerungs- Ankündigung. In Folge richterlicher Verfügung werden dem

Steigerungs- Ankündigung. In Folge richterlicher Verfügung

Steigerungs- Ankündigung. In Folge richterlicher Verfügung